

South Kerry Archaeological Encounter - SKAE

Im Jahre 1997 wurde in Ardcost, Portmagee, Co. Kerry, gleich gegenüber von Valentia Island und quasi im Schatten der Skellig Rocks in privater Initiative ein Zentrum gegründet, welches für irische, deutsche und sonstige Archäologen, Lehrer, Historiker und Tourismusfachleute ein gemeinsames Forum des Austausches und der direkten Kontakte darstellen soll.

Bisher liefen derartige Kontakte über Institutionen wie Universitäten, staatliche Einrichtungen, Schulen und Behörden. Hier sollten die Menschen direkt angesprochen werden. Natürlich wurde die Hilfe von Institutionen in Anspruch genommen: z.B. vermittelte das FAS Office (das Arbeitsamt) in Killarney für Ausgrabungen in Deutschland interessierte Grabungsarbeiter, höher qualifizierte Kräfte wurden über einen Kontakt zur Universität Cork vermittelt. Alle Kontakte laufen in erster Linie auf persönlicher Ebene. Deutsche Archäologen betreuen Studienreisen irischer Studenten auf dem Kontinent, irische Kollegen tun dasselbe in Irland für deutsche Studenten.

Man versucht auch, Hemmnisse in der zwischenstaatlichen Arbeit anzugehen: trotz aller EG-Richtlinien werden in Deutschland die in Irland berufsqualifizierenden Abschlüsse irischer Hochschulen - der Bachelor Degree - nicht anerkannt. Man verlangt hier mindestens den M.A., den Master Degree. Umgekehrt muß jeder in Irland arbeitende Archäologe eine Lizenz des Office of Public Works haben, die nur durch einen Test erworben werden kann, den man praktisch nur besteh-

en kann, wenn man in Irland studiert hat und irisch spricht. Man erlaubt in beiden Ländern, daß Fachwissenschaftler als untergeordnete (weniger bezahlte Kräfte arbeiten, z.B. als Zeichner oder Grabungstechniker. Grabungsleiter dürfen diese Leute jedoch nicht werden.

Ein weiteres Arbeitsfeld ist die experimentelle Archäologie. Hier beschäftigt man sich besonders mit Experimenten zu anti-

ken oder mittelalterlichen Bögen und Pfeilen. Das Gelände rund um das Haus in den Sümpfen von South Kerry eignet sich sehr dazu. Die in Deutschland zu beachtenden Sicherheitsabstände können ohne jede Schwierigkeit eingehalten und bei weitem übertroffen werden.

Es werden auch Kurse und Seminare angeboten zum Thema Speerschleuderbau, Bogenbau und Bogenschießen. Die Seminare dauern zwischen 3 und 7 Tagen. Die Teilnehmer werden im Hostel in Caheriveen untergebracht, das Frühstück ist in der Kursgebühr enthalten. Weitere Verpflegung sowie die Anreise organisieren die Teilnehmer selber.

Wir bauen die verschiedensten Typen und Ausführungen von traditionellen Bögen. Einige Versionen kann - unter fachkundiger Anleitung - eigentlich jede/r bauen. Das sind diejenigen Modelle, die man sozusagen 'in einem Rutsch' baut, die also nicht z.B. mehrere Tage trocknen oder mehrere Wochen einweichen müssen. Es kommen der Mittelalterliche Englische Langbogen und der sogenannte Wikingerbogen in Frage.

Das 5-Tage-Seminar:

In 3 Tagen muß man sich auf das Wesentliche beschränken: die Herstellung des Bogenstabs. Dieser wird mit der Raspel, mit dem Feinzieher und letztendlich mit Schmirgelpapier und Stahlwolle aus dem rohen Holzstab mit rechteckigem Querschnitt herausgeraspelt, -gekratzt und -geschliffen.

Am ersten Tag reden wir über die Geschichte des Bogens und seine verschiedenen Formen und Ausführungen, außerdem über seine physikalischen und technischen Grundlagen. Wir stellen die verschiedenen Holzarten vor und besprechen ihre jeweiligen Vor- und Nachteile. Wir werden einige Dias zeigen und evtl. einige Beispiele. Dann sucht sich jeder Teilnehmer den für ihn passenden Rohling aus. Armlänge und Körperhöhe sind wichtige Faktoren bei der Zumessung eines Bogens. Einen Langbogen kauft man nicht von der Stange. Wenn man ihn selber baut, muß man ebenfalls einige Faktoren berücksichtigen.

Dann geht es los: Wir haben vorher schon aus der Bohle Stäbe mit rechteckigem, fast quadratischem Querschnitt gesägt. Jetzt wird mit der Säge aus diesem Stab die sogenannte Rohform herausgearbeitet. In diesem Zustand kann man die endgültige Form schon erahnen. Dann wird mit der Raspel der Rohling in eine bestimmte Form gebracht, für den Ungeübten anfänglich ein etwas mühseliges Unterfangen, aber wenn man einmal raushat, wie man mit diesem Werkzeug arbeitet, ist es kinderleicht. Apropos Kinder: 14 Jahre alt sollten die Teilnehmer schon sein. Kleinere Kinder halten unseren Erfahrungen nach ein 3-Tage-Programm meist nicht durch, sie wollen spätestens am 2. Tag etwas ganz anderes machen. Nach dem Raspeln wird meist mit dem Abzieher die Oberfläche etwas geglättet. Damit geht der erste Tag i.d.R. zu Ende. Mit der Raspel formen wir aus dem rechteckigen Querschnitt einen D-förmigen, nahezu halbkreisförmigen. **Am nächsten Morgen** wird die Holzbearbeitung fortgesetzt. Nun ist man meist soweit, dem Bogen seinen passenden Tiller zu verpassen. Der Tiller ist das Profil, das der Bogen zeigt, wenn er ganz ausgezogen ist. Idealerweise ist es gleichmäßig oval. Da Holz aber ein lebendiges Material ist, kann man durchaus beide Seiten, also den oberen und den unteren Wurfarm vollkommen gleich gearbeitet haben: trotzdem biegen sie sich beim Auszug ganz unterschiedlich. Meist biegen sie sich ungleichmäßig, d.h., an einzelnen Stellen knickt das Holz regelrecht ab, an anderen Stellen ist es starr und wenig biegsam. Dies hat seine Ursachen in ungleichmäßiger Trocknung des Holzes, im nicht immer gleichen Wachstum des Baumes, in versteckten Ästen, in Störungen der Maserung und in vielen anderen Fakto-

ren, die durch das Holz vorbestimmt werden und nicht beeinflussbar sind. Es gibt aber auch Einflüsse, die auf Bearbeitungsfehler zurückzuführen sind: wenn man den Bogen beim ersten Besspannen mit der Sehne an der falschen Stelle biegt, kann er u.U. unwiderrbringlich ruiniert sein. Bis zu einem gewissen Grade lassen sich Fehler korrigieren. Dabei wird der Bogen grundsätzlich immer schwächer. Man sollte also von vorne herein den Bogen "stark" auslegen. Dann hat man immer noch einen gewissen Spielraum, um Fehler zu korrigieren. "Stark" bedeutet, daß der Bogen ein hohes Auszugsgewicht hat. Das Auszugsgewicht wird traditionell in englischen Pfund (lbs) gemessen. Schwache Bögen haben 20 bis 40 lbs, starke Bögen beginnen ab 60 lbs und werden heute gebaut bis ca. 100 lbs. Mittelalterliche Langbögen waren bis zu 160 lbs stark. Die kann heute jedoch kaum noch jemand schießen. In einem englischen Handbuch zum Traditionellen Bogenschießen las ich einmal: "Solche Bögen drehen dir beim Abschluß das Innere nach außen."

Am zweiten Tag wird der Bogen dann in seine endgültige Form gebracht. Dazu wird er immer wieder auf einen sogenannten Tillerstab (s.o.) aufgespannt und ausgezogen. Nun kann man vergleichen, welcher der beiden Wurfarme noch nicht die ideale Biegung hat. Die entsprechende Stelle wird dann nachgearbeitet, dann wieder getillert usw. Je sorgfältiger man das macht, umso sanfter und gleichmäßiger wird er schießen. Als Abschluß dieser Bauphase wird die endgültige Sehne aufgezogen.

Am dritten Tag suchen wir für jeden Teilnehmer einen passenden Pfeilschaft aus. Als erstes wird entweder ein sogenannter Nock aufgeklebt - das ist die Kerbe, die die Sehne aufnimmt - oder es wird eine Sehnenkerbe in den Schaft gesägt. Dann wird mit einem Spezialgerät die Befederung auf geklebt. Als letztes wird die Spitze angebracht: jeder Teilnehmer sucht sich die ihm zuzugedante Spitzenform aus, dann wird der Schaft vorne mit einem Spitzenformer in die entsprechende Form gebracht und die Spitze aufgeklebt. Zur Wahl stehen etwa 5 verschiedene Spitzenformen. Nachmittags üben wir dann das Schießen. Zuerst auf kürzere Distanz auf eine Strohscheibe, dann auf größere Entfernung am Strand oder im Moor auf beliebige Ziele. Dabei lernen die Teilnehmer alles Notwendige darüber, was sie mit ihrem Bogen auch an Unsinn anstellen können. Sicherheitsfragen stehen ganz im Vordergrund.

Das 7-Tage-Seminar

Wir gehen am ersten Tag ausführlicher auf theoretische und historische Aspekte ein. Am 3. Tag arbeiten wir eine traditionelle Pfeilaufgabe an den Bogen, formen einen Griff aus Kordel, Leder oder Holz. Dann wird der Bogenkorpus gewachst oder geölt. Die Sehne bekommt eine Umwicklung aus Seidengarn und Wachs. Am 4. Tag fer-

tigen wir einige Pfeile an. Die mittelalterlichen Schützen nahmen etwa ein Dutzend Pfeile mit in die Schlacht. Je mehr Pfeile man hat, umso weniger häufig muß man zu Zielscheibe laufen. Am 5. Tag wird das Material feine abgestimmt, z.B. das Geräusch der Sehne reduziert um die Lage der Sehnenkerben optimiert. Auch wird die Sehne nachgespannt und eine Ersatzsehne angefertigt. Der 6. und 7. Tag stehen dann ganz im Zeichen des Schießens. Der Langbogen verfügt nicht wie moderne Sportbögen über Zieleinrichtungen, Visiere, Kompensatoren usw. Man muß rein instinktiv schießen. Das erfordert viel Übung, mehr, als man in 2 Tagen machen kann. Die Zeit reicht erfahrungsgemäß jedoch aus, um die Teilnehmern zu vermitteln, wie man beginnt. Zuerst muß man ein Gefühl für den Bogen entwickeln. Neubögen nehmen erst nach einigen hundert Schüssen ihre endgültige Form an. Besonders schmale oder dünne Bögen, also insgesamt schwache Bögen, neigen dazu, eine gewisse Krümmung anzunehmen - der englische Fachterminus lautet 'stringfollow' - was sich auf das Schußergebnis merklich auswirken kann. Diese und andere Einflüsse muß man beim instinktiven Schießen beachten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das sogenannte Bogenparadoxon. Der Pfeil liegt beim Langbogen nicht in einem Ausschnitt oberhalb des Griffs, wodurch er in der Sehne in einer vertikalen Ebene wäre, er wird viel mehr links am Bogen vorbeigeführt, wodurch er eigentlich kräftig nach links abweichen müßte. Tut er aber nicht: durch die Massenträgheit bekommt er beim Abschluß eine Biegung nach links, die sich nach dem Abschluß in eine Biegung nach rechts umwandelt. Schließlich pendelt sich der Pfeil auf das Ziel ein. Ob er es wirklich tut, und wann er es tut, hängt vom sogenannten Spinwert (Biegsamkeit des Schafts) des Pfeils ab. Die



Leider kann in dem kurzen Kurs nur das eher Technische besprochen werden. Was sonst noch alles zum Bogenschießen gehört, kann eigentlich nur in dem längeren Kurs, dem 7-Tage-Seminar gemacht werden.

Auswuchtung des Pfeils spielt ebenfalls eine Rolle, also auch die Länge und das Spitzengewicht ebenso wie die Anordnung und Größe der Federn. Und dies ist nur ein kleiner Teil der zu beachtenden Faktoren. All diese Faktoren werden beim modernen Bogenschießen messbar gemacht, nach Möglichkeit mit technischen Einrichtungen beeinflusst und korrigiert. Beim instinktiven Schießen muß man diese Dinge alle mit den 5 Sinnen erfassen und umsetzen in einen Schuß, wobei spannen, zielen und loslassen nur insgesamt etwa 2 Sekunden dauern können. Es gibt wenige Dinge, mit denen man seine Konzentrationsfähigkeit so trainieren kann wie mit einem Langbogen. Man

bewegt sich an der frischen Luft. Es macht natürlich viel mehr Spaß, wenn man mit mehreren Schützen schießen kann, andererseits kann man es auch notfalls allein betreiben.

Bezüglich Kosten, Unterkunft, Termine, Verpflegung und Transfers siehe unseren Hauptprospekt!